



- Gewalt gegen Frauen
- Frauen*streik
- Termine
- Bedingungsloses Grundeinkommen
- Wanderausstellung
- Gesetze

Fraueninfo Nr. 51

Dezember 2018

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,
ich sitze am Küchentisch und will das Fraueninfo schreiben. Rückblick und Perspektive zum Jahresende hatte ich mir vorgestellt, aber die ganze Zeit denke ich: „Was ist nur aus Weihnachten geworden?“

Das Fest des Friedens und der Liebe – das war doch mal der Sinn von Weihnachten. Ein bisschen wehmütig und mehr noch zärtlich erinnere ich mich an die Adventszeit in meiner Kindheit, an den Geruch von Zimt und warmem Spritzgebäck. Abends, wenn die Kerzen am Adventskranz brannten, haben wir am Küchentisch gesessen und mit meinen Eltern gesungen. Kennen die Kinder heute noch Lieder wie „Leise rieselt der Schnee“ oder „Süßer die Glocken nie klingen“? Wer singt überhaupt noch selbst und lässt nicht singen?

Der Garten ruhte, Obst und Gemüse waren eingemacht. Meine Eltern hatten mehr Zeit für uns als sonst im Jahr. Das haben wir gegessen. Im Adventskalender gab es kleine Bilder – einen Apfel oder ein Schneemann – und wir haben die Tage gezählt, bis das Christkind kommt.

*Komm wir ziehen in den Frieden
Wir sind mehr als du glaubst
Wir sind schlafende Riesen
Aber jetzt stehen wir auf
Lass sie ruhig sagen, dass wir Träumer sind
Am Ende werden wir gewinnen
Wir lassen diese Welt nicht untergehen
Komm wir ziehen in den Frieden*

Udo Lindenberg

Liebe Frauen,

Danke für miteinander geteilte Träume und Ziele, Eure Ideen und Eure Solidarität. Es war schön zu erleben, mit welcher Einigkeit wir uns im (fast) vergangenen Jahr für unsere Vorstellungen von fairer Arbeit und einem guten Leben für alle eingesetzt haben. Dafür werden wir auch 2019 gemeinsam eintreten.

Zuvor wünschen wir Euch und Euren Lieben friedliche Weihnachten, schöne Feste und alles Gute für das neue Jahr.

Herzlichst

Ulrike Laux
Bundesvorstandsmitglied

Sylvia Honsberg
Bundesfrauensekretärin

Heute gibt es tausend Sorten von Adventskalendern - mit Bierflaschen, Pralinen, Lotto-losen und was weiß ich alles - aber die Vorfreude, die wir als Kinder empfunden haben, ist verloren gegangen. Weihnachten ist heute vor allem Konsumschlacht und Rummel auf den Märkten. Von Besinnlichkeit und Miteinander ist nichts mehr zu spüren. Klar ist das Fest christlichen Ursprungs, aber die Bräuche und der Geist von Weihnachten sind auch Teil unserer Kultur.

Ich kenne viele Leute, für die Weihnachten einfach nur ein paar bezahlte, freie Tage bedeuten, und der Rest kann ihnen gestohlen bleiben.

Das Fest des Friedens und Liebe? In einer Welt, in der die Gier nach Profit und Macht das Handeln leitet, wird der Raum dafür eng. Raubbau und die Zerstörung unserer Lebensgrundlagen, das Leid der Tiere, Ausbeutung, Armut und Not – das ist der Preis unserer glorreichen, freien Marktwirtschaft.

Gewalt mit all ihren Auswirkungen bestimmt das Leben von immer mehr Menschen. Fast 70 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht, rund 800 Millionen Menschen hungern. Friedensforscher benennen soziale Ungleichheit und den Klimawandel als Hauptursachen für Kriege.

Der Krieg zeigt sich immer auch in der Gewalt gegen Frauen. Der kongolesische Arzt Denis Mukwege und die irakische Menschenrechtsaktivistin Nadia Murad bekämpfen den Einsatz sexueller Gewalt als Kriegsmittel in bewaffneten Konflikten. Dafür wurden sie vor wenigen Wochen mit dem Friedensnobelpreis 2018 ausgezeichnet. Es ist gut, wenn das Thema stärker in den Blick der Weltöffentlichkeit rückt.

Am 25. November, dem Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen, hingen die Fahnen von „TERRE DES FEMMES“ überall in den Städten, auch vor dem Haus der Baugewerkschaft und unserem Bildungs- und Tagungszentrum in Steinbach.

Die Gewalt gegen Frauen ist nicht auf bewaffnete Konflikte beschränkt. Der globale Krieg heißt Reich gegen Arm. Da liegen die Ursachen für Verelendung, für den Verlust von Werten und Respekt.

Wenn Kolleginnen aus Afrika, Asien und Lateinamerika auf internationalen Kongressen berichten, welcher brutaler Gewalt sie am Arbeitsplatz und im Privatbereich teilweise ausgesetzt sind, dann haben auch nicht wenige unserer Kollegen Tränen in den Augen. In Lateinamerika werden durchschnittlich täglich 12 Frauen ermordet – aus dem einzigen Grund, dass sie Frauen sind. Die Täter gehen in der Regel straffrei aus.

Wir leben auf der Sonnenseite in einem der reichsten Länder der Erde. Aber soziale Ungleichheit wächst auch in Deutschland. Auch hier wird das Klima rauer und der Ton härter. Die AfD feiert Wahlerfolge. Immer häufiger sind wir im persönlichen oder betrieblichen Umfeld mit rechtem Gedankengut konfrontiert. Neben der Kritik an der herrschenden Politik spielt die Flüchtlingsfrage eine entscheidende Rolle.

Ich wohne ja in der Nähe von Freiburg, einer Stadt mit einer sehr hohen Kriminalitätsrate. Die dort verübten Gewaltverbrechen von Flüchtlingen an jungen Frauen bewirken Fassungslosigkeit und Empörung im Dorf. Ganz schnell greifen da Verallgemeinerungen. Übel sind auch die Sprüche, die den Opfern Mitschuld geben: „Was geht das Mädel auch in eine Disco und lässt sich mit solchen Typen ein?“

Soll die Hälfte der Bevölkerung nachts nicht mehr auf die Straße dürfen? Müssen Frauen aufpassen, was sie anziehen oder mit wem sie reden?

In der Folge der Reform des Sexualstrafrechts sind in der polizeilichen Kriminalstatistik für das Jahr 2017 deutlich mehr Fälle von Vergewaltigung, sexuellen Übergriffen und sexueller Nötigung verzeichnet. Dabei hat auch die Zahl der Fälle, in denen Zuwanderer als Täter ermittelt wurden, überproportional zugenommen. Dafür gibt es wahrscheinlich

sehr viele Gründe: Verrohung durch Kriegserfahrungen, Frauenbilder der Herkunftskultur, Isoliertheit und fehlende Perspektiven, Aggression... Was auch immer die Ursachen sind, Gewalt gegen Frauen ist nicht tolerierbar. Nicht einmal Respektlosigkeit. Frauenrechte sind Menschenrechte.

Die CDU-Vize Julia Klöckner hat im letzten Mai ein Buch veröffentlicht mit dem Titel: „Nicht verhandelbar – Integration nur mit Frauenrechten“. Für sie gibt es keine Integration ohne die Achtung der Würde der Frauen. Neben der deutschen Sprache müsse dieses Thema Zuwanderern, die ein anderes Frauenbild mitbringen, vermittelt werden.

Die Fälle, die groß aufgemacht durch die Medien gehen, sind jedoch nur die äußerste Spitze des Eisbergs. Sie werden aber benutzt von rechten Propagandisten, um Stimmung zu machen gegen Zuwanderer. Dabei sind es doch genau diejenigen, die sich jetzt scheinbar als unsere Beschützer aufschwingen, die uns die Gleichberechtigung absprechen, uns gern an Haus und Herd binden möchten zur Vermehrung deutschen Erbguts. Das ist so verlogen.

Sie unterschlagen bewusst die Tatsache, dass der weitaus größere Teil der Gewalt gegen Frauen im häuslichen Umfeld passiert. Vergewaltigung in der Ehe ist auch bei uns erst seit gut 20 Jahren strafbar. Laut TERRE DES FEMMES leben Frauen im eigenen Heim am gefährlichsten. Weltweit ist das so - auch in Deutschland. Häusliche Gewalt ist die häufigste Ursache von Verletzungen bei Frauen, häufiger als Verkehrsunfälle und Krebs zusammengenommen. Für Frauen ist das Risiko, durch einen Beziehungspartner Gewalt zu erfahren, weitaus höher als von einem Fremden tätlich angegriffen zu werden. Bildung, Einkommen, Alter und Religionszugehörigkeit sind dabei völlig bedeutungslos. In Deutschland ist oder war schon jede vierte Frau Opfer von häuslicher Gewalt, häufig auch zusätzlich oder ausschließlich von sexualisierter Gewalt. Diese Form der Menschenrechtsverletzung passiert auch bei uns täglich: Jede siebte Frau musste in ihrem Leben schon

einmal eine Vergewaltigung, versuchte Vergewaltigung oder sexuelle Nötigung erleben.

Die Brisanz des Themas Gewalt gegen Frauen hat real nur wenig mit der Frage der Zuwanderer zu tun. Das zeigt auch die #MeToo-Debatte.

Frauen*streik

Auf der positiven Seite können wir feststellen: Frauen schweigen nicht länger. Die internationale Frauenbewegung wächst. In Lateinamerika stehen die Frauen auf und kämpfen für ihre Rechte. In Mexiko, Argentinien und Brasilien wehrt sich eine wachsende Zahl von Frauen gegen den Einfluss konservativer Kirchen und Politiker auf ihr Leben, gegen Fremdbestimmung und Gewalt. Am 16. Mai protestierten in Chile Hunderttausende, überwiegend junge Frauen, unter dem Motto: „Gegen Macho-Gewalt und sexistische Bildung“.

In Spanien waren am 8. März 2018 über fünf Millionen Menschen auf den Straßen. Die 26-Jährige Julia Camára, eine der Organisatorinnen des feministischen Generalstreiks, sagte: „Wir wollten sichtbar machen, was wir Frauen wirklich alles leisten: Wir haben prekäre Arbeitsplätze, wir verdienen weniger, Männer tun uns Gewalt an.“

Auch für den 8. März 2019 planen die Spanierinnen. Dabei geht es auch um die Frage von Konsumstreik. Er soll nicht nur auf die Folgen der Konsumgesellschaft für das Leben von Frauen aufmerksam machen. Er soll zeigen, dass diese Form der Produktion dem gesamten Leben schadet und daher radikal verändert werden kann und muss.

In Bern haben an der großen Frauendemo am 22. September 2018 über 20.000 Frauen und Männer teilgenommen. Neben Forderungen nach Lohn- und Chancengleichheit spielte dabei auch das Thema Gewalt gegen Frauen eine große Rolle. Die Schweizerinnen planen für den 14. Juni 2019 einen landesweiten Frauen*streik. In Deutschland soll der 8. März 2019 ein Frauen*streiktag werden.

Ganz unterschiedliche Bündnisse und viele einzelne Frauen arbeiten an der Vorbereitung.

Die IG BAU Bundesfrauenkonferenz hat einstimmig beschlossen, dass wir uns an den Aktionen beteiligen und eine Vorbereitungsgruppe eingesetzt. Die Fragen eines Konsumstreiks sollten wir dabei auch diskutieren - über den 8. März hinaus.

Elfriede Harth vom Netzwerk Care-Revolution Rhein-Main schreibt dazu: „An mehreren Orten der Bundesrepublik bilden sich Bündnisse und Komitees von Frauen*, die auch in Deutschland einen Feministischen oder Frauen*streik durchführen wollen und sich so der weltweit anwachsenden „Frauenwelle“ anschließen wollen. Dabei stellt für manche Aktivistin das Konzept des Streiks einen Stolperstein dar. Handelt es sich doch beim Streik um einen gesetzlich klar kodifizierten Sachverhalt aus dem Gebiet des Arbeitsrechts. – Und damit beginnt bereits das Problem: Wollen wir eine Mobilisierung, die systemimmanent die bestehenden Missstände etwas abmildert, um sie leichter ertragen zu können, ohne Patriarchat und Wirtschaftsordnung zu verändern? Oder geht es nicht vielmehr darum, das lebensfeindliche System, unter dem gerade wir Frauen* leiden, durch ein anderes abzulösen?

So wie „Arbeit“ nicht auf Erwerbsarbeit oder „Wirtschaft“ nicht auf Markt, Geld und Profitmaximierung reduziert werden darf, so darf „Streik“ nicht nur auf eine vom kapitalistischen Arbeitsrecht beschriebene und reglementierte Kampfform beschränkt werden. Es geht dabei um viel mehr, nämlich um einen feministischen Widerstand gegen alle Formen von Unterdrückung, Ausbeutung, Ungerechtigkeit und Lebensfeindlichkeit. Es geht um Verweigerung, um Boykott. Frauen haben schon immer mal einen „Gebärstreik“ praktiziert. Und bei den alten Griechen rufen Lysistrata die Athenerinnen und Lampito die Spartanerinnen dazu auf, ihren kriegsführenden Männern gegenüber so lange in einen sexuellen Streik zu treten, bis diese endlich den Krieg beenden und das damit verbundene Leid aufhört. Mit Erfolg.

Termine 2019

nur für Teamerinnen

- 18.01. - 20.01.2019 - „Konzeptentwicklung“, TBZ, Steinbach

Seminare:

- 28.06. - 30.06.2019 - „Digitalisierung und soziale Sicherung“, Erfurt
- 27.09. - 29.09.2019 - „Körper-Selbst-Bewusstsein“, TBZ, Steinbach
- 22.11. - 24.11.2019 - „Umgang mit Rechtspopulismus“ (ehemals BGE), TBZ, Steinbach

Qualifizierung für Aufsichtsrätinnen:

- 15.03. - 17.03.2019, 1. Modul
- 12.07. - 14.07.2019, 2. Modul
- 01.11. - 03.11.2019, 3. Modul

alle Module finden im TBZ, Steinbach, statt

Bundesfrauenkonferenz:

- 05.04. - 07.04.2019, TBZ, Steinbach
- 12.10. - 13.10.2019, TBZ, Steinbach

IGay

- 22.02. - 24.02.2019 - Frühjahrstagung, TBZ, Steinbach
- 25.10. - 27.10.2019- Herbsttagung, Bad Hersfeld

(TBZ = Tagungs- und Bildungszentrum Steinbach)

So müssen auch wir durch Verweigerung aller Praktiken, die dieses lebensfeindliche System am Laufen halten, also durch verschiedene Formen von Streik, daran arbeiten, es umzustürzen.

Bedingungsloses Grundeinkommen (BGE)

Entsprechend dem Auftrag des 22. Ordentlichen Gewerkschaftstages fand am 16. November 2018 im Gewerkschaftsbeirat eine Podiumsdiskussion „Pro - Contra BGE“ statt. Der Bundesvorstand sieht diese Veranstaltung ausdrücklich als Auftakt zu einer Debatte in der gesamten IG BAU mit dem Ziel, eine gemeinsamen Position zu dem Thema zu entwickeln.

Für die IG BAU Frauen konnte ich unsere Argumente im Podium darstellen. Weitere Teilnehmer waren Ronald Blaschke, Sprecher des Netzwerks Grundeinkommen, sowie als Gegner des BGE Hans-Jürgen Urban vom Vorstand der IG Metall und Prof. Dr. Christoph Butterwegge. Die Aspekte der IG BAU Frauen für ein BGE habe ich auch in einem Artikel für die Anthologie zum Frankfurter Manifest „Digitalisierung? Grundeinkommen!“ zusammengefasst. Er liegt dem Fraueninfo bei. Viel zu lesen, aber vielleicht findet Ihr ja in den Weihnachtsferien dafür Zeit und Muße.

Wanderausstellung

Unsere Ausstellung „Wie wollen wir leben?“ hing jetzt einige Monate in Steinbach und ist im Moment im Gewerkschaftshaus in Stuttgart zu sehen. Für 2019 gibt es noch freie Termine. Ich bitte Euch, nach geeigneten Räumen Ausschau zu halten. Wir haben zur Werbung für die Ausstellung auch eine Broschüre verfasst, die im Moment noch im Druck ist. Ihr könnt sie aber gern unter frauen@igbau.de anfordern, und wir schicken sie Euch, sobald sie uns vorliegt. Immer wieder werden wir auch gefragt, ob die Ausstellung digital zu sehen ist. Ihr findet sie unter www.igbau.de, Informationen für Frauen, rechts im Kasten.

Gesetze

Brückenteilzeit ab 2019 möglich

Mehr Beschäftigte sollen befristet in Teilzeit arbeiten können. Auch jetzige Teilzeitkräfte sollen leichter in Vollzeit zurückkehren. Der DGB sieht das Gesetz als wichtigen Schritt, kritisiert aber, dass es in Betrieben unter 45 Beschäftigten nicht gilt und es bis 200 Beschäftigte große Einschränkungen gibt.

Ab 1. Januar 2019 tritt die Mütterrente 2 in Kraft

Das bedeutet, dass Mütter und Väter, die vor 1992 geborene Kinder erzogen haben, ein weiteres halbes Jahr Kindererziehungszeit angerechnet bekommen. Das entspricht einem halben Entgeltpunkt. Mehr Infos: <https://www.bmas.de/DE/Schwerpunkte/Rentenpakt/rentenpakt.html>

Liebe Frauen,

wenn wir über Konsumstreik reden, ist vielleicht Weihnachten ein guter Zeitpunkt, mal zu überlegen, was wir in unserem Verhalten ändern können? Mir sind die Schwierigkeiten, ein richtiges Leben im falschen zu leben, durchaus bewusst. Aber oft kann ich entscheiden, ob ich Fleisch aus Massentierhaltung, Lebensmittel und Billigkleidung fragwürdiger Herstellung kaufe oder ob ich lieber diejenigen unterstütze, die anders wirtschaften wollen. Und manchmal ist auch weniger einfach mehr. Wenn wir überdenken, was wir wirklich brauchen, reduziert sich vieles auf wesentliche Dinge.

Der Zeitforscher Prof. Dr. Hartmut Rosa spricht von „rasendem Stillstand“, der das Leben vieler Menschen beherrscht. All das Machen und Rennen bringt uns nicht weiter. Vielleicht kommt es viel mehr auf die Qualität der Zeit an, die wir bewusst für unser Tun aufwenden. Zeit füreinander, für das, was uns Freude macht und für das, was uns wirklich, wirklich wichtig ist.

Das hat viel mit Werten zu tun. Wir haben oft darüber gesprochen, Werte für uns definiert

und aufgeschrieben. Wichtig ist, diese Werte auch zu leben, so gut das für jede einzelne geht. Wichtig ist genauso, dass wir uns für diese Werte gemeinsam einsetzen: Für Frauenrechte und insgesamt für Menschenrechte, für das Recht auf Existenz und soziale Sicherheit, für eine Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, die dem Gemeinwohl dient und die Sorge für unsere Umwelt und nachfolgende Generationen einschließt.

Das sind große Ziele, zu denen wir unseren Beitrag leisten und für die wir teilweise auch als unrealistisch verspottet werden. Aber das macht unseren Einsatz nicht weniger wichtig. Dazwischen liegen viele kleine Schritte. Jede Verbesserung, die wir als Gewerkschaft erreichen, ist gut. Jeder tarifliche Erfolg ist ein Sieg für die Beschäftigten. Dennoch reicht das nicht aus. Als politische Organisation brauchen wir langfristige Perspektiven, wo wir hinwollen, wie wir leben wollen. Und da stoßen wir innerhalb des bestehenden Systems ganz schnell an Grenzen.

Wenn Profit und Wachstum die Maxime sind, dann hat sich unser Dasein dem unterzuordnen, dann müssen wir rennen, um mitzuhalten im Wettbewerb, in der Produktion für Müll, dann sind wir die Verbraucher, die nicht brauchen, sondern alles möglichst schnell verbrauchen, damit es weggeworfen wird und erneut den Konsum anheizt.

Was wir wirklich brauchen ist mehr Menschlichkeit, mehr Frieden in uns, in unseren betrieblichen und persönlichen Bezügen, mehr Liebe in unserem Tun und in unseren Beziehungen, mehr Zeit für das, was uns Sinn gibt. Weihnachten ist das Fest des Friedens und der Liebe. Lasst uns ihm diese Bedeutung in unserem Leben wieder geben. Und lasst uns auch im nächsten Jahr gemeinsam dafür einstehen.

Die IG BAU Bundesfrauenkonferenz hat für 2019 in Fortführung des Themas Digitalisierung den Bildungsschwerpunkt „Digitalisierung und soziale Sicherheit“ beschlossen. Es geht darum, welche Risiken, aber auch welche Chancen der technische Fortschritt in Arbeit

und Leben bringen kann. Die Teamerinnen werden dazu im Januar ein Seminarkonzept entwickeln.

Nicht nur im Hinblick auf die Europawahl und weitere Wahlen in 2019 werden wir uns mit der Rechtsentwicklung in Deutschland auseinandersetzen. Vor allem wollen wir überlegen, was wir dem entgegensetzen können und wie unser Beitrag dazu aussehen kann. Das ist Thema der nächsten Tagung der Bundesfrauenkonferenz im Frühjahr und eines bundesweiten Seminars im November. Neben kulturellen Fragen und Ängsten liegen die Motive für die Wahl der AfD vor allem in der wachsenden sozialen Ungleichheit in unserem Land. Nicht alle Wähler oder Sympathisanten sind Nazis oder Rassisten. Information, Aufklärung und Miteinanderreden sind unerlässlich, um auf die Gefahren, die von dieser Partei ausgehen, aufmerksam zu machen und Überzeugungsarbeit zu leisten, dass diese Form des Protestes gegen die bestehenden Missstände der falsche Weg ist. Die AfD bedient nur eine platte Sündenbocktheorie und ist in ihren Vorstellungen zu Wirtschaftspolitik noch neoliberaler als die FDP.

Auch dafür ist es notwendig, dass wir wirkliche Alternativen aufzeigen. Die Bertelsmann-Stiftung hat 2010 ermittelt, dass sich 88 Prozent der Deutschen und 90 Prozent der Österreicher eine neue Wirtschaftsordnung wünschen. Wir sind auf einem guten Weg, für unsere Ideen fairer Arbeit und einem guten Leben für alle Verbündete zu finden. Die haben wir in etlichen Netzwerken, in der engen Zusammenarbeit mit den Frauen in unseren Schwestergewerkschaften in der Schweiz und in Österreich wie auch in der zunehmenden Offenheit innerhalb unserer IG BAU für die Themen, die wir als Frauen einbringen.

In diesem Sinn: Frohe und hoffnungsvolle Weihnachten!

Herzlichst
Sylvia Honsberg